

1

3

STIMMUNG

Wird sie ohne offizielles Campusfest fehlen? Der AStA plant eine alternative Feier.

2

4

STRESS

Unterschätzen wir ihn viel zu sehr? Welche gravierenden Folgen er für den Körper haben kann.

3

5

SPANNUNG

Wie geht es Menschen, die eingesperrt aufs Ende warten? Ein Theaterstück im MZ gibt Antworten.

4

8

SPEKULATION

Was wird aus den dubiosen Bitcoins? Die umstrittene Internetwährung in der Diskussion.

5

6

7

**DIE :bsz-GLOSSE
Auf den Punkt**

Anarchie: Hätte Noah keine Arche gebaut, gäbe es heute nicht nur keine Gürteltiere, Nasenbeutler und Schabrackentapire mehr, sondern auch keine Menschen und damit höchstwahrscheinlich keine Herrschaft (zumindest bis die Delfine nicht ein paar Konzepte von Besitz und Hierarchie entwickelt hätten; bei diesen ständig fälschgrinsenden Viechern weiß man ja nie...). Trotzdem bedeutet „Anarchie“ nicht „Archlosigkeit“, sondern die Abwesenheit jeglicher Herrschaft. Also den Zustand, den viele Pubertierende im elterlichen Haushalt einführen wollen, wenn sie ihre Zimmerwände schwarz streichen und sich vor dem Abwaschdrücken. Überreste dieser präadoleszenten Mittelfinger-Attitüde stecken in den meisten von uns, was der Theorie von der Vereinbarkeit von funktionierender Gesellschaft und Anarchie immer wieder das Etikett „Utopie“ beschert. Das wird sich auch nicht ändern, so lange es auf der Welt schwere, spitze, scharfe, heiße, giftige oder ätzende Gegenstände gibt. Aber probieren kann man's ja mal.

:mar

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Allgemeinpolitik ausgegrenzt? Umstrittenes Lesungsverbot an der RUB.

Karikatur. ck

CAMPUS

Absage verärgert AktivistInnen, bestätigt aber Ansichten über den „Herrschaftsraum Hochschule“

Trotz Anmeldung kein Platz für Anarchie

Uplötzlich und scheinbar grundlos wurde eine anarchistische Veranstaltung an der Ruhr-Uni von der Verwaltung abgesagt. Während von Hochschulseite von Formfehlern bei der Anmeldung die Rede ist, hält die

Schwarze Ruhr-Uni dagegen, die Veranstaltung sei schon lange im Voraus ordnungsgemäß angemeldet gewesen. Die Gruppe glaubt, politische Events seien an der RUB generell unerwünscht. Gibt es an der Ruhr-Universi-

tät keinen Platz mehr für Politik? Und wie (un)politisch sind eigentlich die Studierenden? :Die Redaktion

MEHR AUF SEITE 2 UND 6

VERPFLEGUNG

**Akafö führt „Tipp des Tages“ in der Mensa ein / AStA nicht daran beteiligt
Verwirrung an der Mensatheke**

Das Akafö plant für die RUB-Mensa ein neues Speiseformat: Der „Tipp des Tages“ für 2,40 Euro (für Nicht-Studierende 3,40 Euro) soll eine günstige Alternative zum seit September deutlich teureren Angebot darstellen. Der AStA stellt klar: „Einführung des Gerichts und Preise sind nicht mit dem AStA abgesprochen.“

Bei dem Tipp des Tages, so stellt der AStA fest, handelt es sich nicht um das „Basic-Menü“, das die Studierendenvertretung seit Oktober mit dem Bochumer Studierendenwerk aushandeln will. Das nämlich hatte das Akafö öffentlich behauptet. Das Missverständnis wurde mittlerweile eingesehen und die Formulierung gelöscht.

„Der AStA steht im Kontakt mit dem

Akafö und bespricht Möglichkeiten einer fairen Preiskultur“, schreibt der AStA auf seiner Homepage, die Pressestelle des Akafö bestätigt dies.

Ein Kind der Nachhaltigkeit

Peter van Dyk, Pressesprecher des Akafö, erklärt das Konzept des Tagestipps: Zum einen solle eine „preiswerte, vollwertige“ Mahlzeit auch nach der massiven Preiserhöhung angeboten werden, zum anderen sei der Tipp des Tages „ein Kind unseres Nachhaltigkeitsprogramms“. Zutaten, die nicht verwendet wurden, werden am Folgetag zu Mahlzeiten verarbeitet.

Da nicht absehbar sei, wie viele Reste wovon übrig bleiben, könne der Tipp des Tages nicht im Mensaplan angekündigt

werden. Zudem gilt das Angebot nur, so lange der Vorrat reicht.

Damit soll vermieden werden, ungenutzte Zutaten wegzuschmeißen. „Da wird nichts aufgewärmt“, sagt van Dyk. Auch der AStA „begrüßt“ dieses Konzept, bemängelt aber weiterhin die schlechte Kommunikation des Akafö.

Unklar war zunächst auch das Schicksal der Kartoffelecken und der Folienkartoffeln. Aus Platzgründen sollten diese aus dem Sortiment genommen werden. Aufgrund der Reaktionen auf Facebook aber wurde dies noch Akafö-intern diskutiert. Das Ergebnis: „Es wird weiterhin täglich Kartoffelecken und Folienkartoffeln geben, das ist sicher“, so van Dyk.

:Marek Firlej

CAMPUS

Eklat an der RUB: Veranstalter unbekannt?

Rektorat begründet Lesungsverbot mit Formalia

Am 12. Januar untersagte die Uni-Verwaltung überraschend eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung der anarchistischen **Schwarzen Ruhr-Uni** (siehe :bsz 1028). In einer Pressemitteilung erhoben die VeranstalterInnen daraufhin Zensurvorwürfe. Wir haben nachgehakt und das RUB-Rektorat befragt, das die Vorwürfe zurückweist und die Entscheidung nun rein formal mit haftungsrechtlichen Regelungen begründet.

Spätestens seit Veröffentlichung eines Readers zum Thema „Herrschaftsinstitution Hochschule: Über die Unterdrückung an der Uni“ sei die Schwarze Ruhr-Uni der Uni-Verwaltung ein „Dorn im Auge“, wie es in einer Mitteilung des Protestkomitees der RUB vom vergangenen Sonntag heißt. Hanna Poddig, eine der Übersetzerinnen des bei der untersagten Veranstaltung vorzustellenden Buchs „Work“ des internationalen anarchistischen Kollektivs *CrimethInc*, wird dort wie folgt zitiert: „Das Verbot ist eine eindeutige Form politischer Zensur und als solche nicht hinnehmbar.“

Kanzler-Vetreter Dr. Karl-Heinz Schloßer weist diesen Vorwurf zurück und führt

als Verbotsbegründung die „Nichteinhaltung formaler Vergabekriterien“ an. Bei der Anmeldung der Lesung durch den Fachschaftsrat Sozialwissenschaft sei der tatsächliche Veranstalter verschwiegen worden. Die Absage stehe „in keinem Zusammenhang zu den geplanten inhaltlichen Themen der Veranstaltung“, teilte Schloßer am Freitag auf Anfrage der :bsz mit.

Allgemeinpolitik unerwünscht?

Sechs Veranstaltungen der Schwarzen Ruhr-Uni konnten zuvor problemlos stattfinden und der Raum sei auch diesmal bereits vor einem Vierteljahr regulär beantragt worden – „die Nutzung wurde aber erst am Montag vor der Veranstaltung von der Univerwaltung untersagt“, heißt es vonseiten der anarchistischen RUB-Gruppe. Der Kanzler-Vetreter bestätigt, dass eine Anfrage für den Raum im GB-Gebäude seitens des FR Sowi

sogar bereits seit dem 11. August 2014 vorlag. Offensichtlich aber erst kurz vor der Veranstaltung „wurde der Raumvergabebestelle jedoch der Umstand bekannt, dass die geplante Veranstaltung von der ‚Schwarzen Ruhr-Uni‘ durchgeführt werden sollte, also nicht von der in der Buchung benannten Fachschaft der Fakultät für Sozialwissenschaft“,

führt Schloßer weiter aus – diese sei „in keiner der Ankündigungen als Veranstalter benannt oder mit dem Ereignis in Verbindung gebracht“ worden.

Das Protestkomitee dagegen vermutet, dass „allgemeinpolitische Diskussionen und Veranstaltungen“ möglicherweise nicht mehr an der RUB erwünscht seien, was auch die Schwarze Ruhr-Uni annimmt: Nachdem die Raumnutzung zunächst durch eine Mailbox-Nachricht an den Anmelde- „ohne Angabe von weiteren Gründen untersagt“ worden sei, habe in einem weiteren Gespräch „ein Politikverbot“ im Raum gestan-



Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Die Fröhliche Wissenschaft

„Die Sprache der Manipulation bevorzugt emotional „geladene“ Ausdrücke, Wörter, die stark oszillieren und verzerrte Abbilder apperzipieren, schiefe, unscharfe oder direkt falsche Vorstellungen bzw. Assoziationen hervorrufen, so etwa wenn man vom „Osten“ und „Westen“ statt von sozialistischen Ländern und kapitalistisch-imperialistischen Staaten spricht.“

— Hans Walther (Sprachwissenschaftler aus der DDR), in: „Zu den gesellschaftswissenschaftlichen Grundpositionen der Namensforschung“

den. Die Schwarze Ruhr-Uni setzt ihre Aktivitäten jedoch weiterhin fort und „wird sich von solchen Verboten nicht an ihrer politischen Arbeit hindern lassen“. „Anarchistische Ideen müssen sich frei verbreiten können und Herrschaft überwunden werden.“

:Ulrich Schröder

SIEHE KOMMENTAR AUF S. 6



Im Rahmen unserer Gremienreihe stellen wir Euch mit dem Autonomen AusländerInnenreferat (AAR) eines der vier AStA-unabhängigen Referate an der Ruhr-Uni vor. Die :bsz sprach mit zwei der insgesamt sieben ReferentInnen, Jisra Najras und Ömer Avci.

Seit über 30 Jahren schon gebe es das AAR an der Ruhr-Uni, hat Ömer recherchiert, der neben seinem Master-Studium der Mathematik und Physik seit August 2010 Referent ist. Gründungsgedanke, Selbstverständnis und Ziel des



Geliebter Internationalismus: Ömer Avci und Jisra Najras vor dem AAR.

Foto: USch

Referats sei es, „eine internationale und multikulturelle Ruhr-Uni“ zu gestalten und spezifische Probleme ausländischer Studierender zu lösen – „sei es finanzieller oder bürokratischer Art, zum Beispiel wenn es um Visa und Aufenthaltsgenehmigungen geht“, erläutert Ömer.

Deutschkurs-Förderung zurückgefahren

Ein besonderer Service bestehe darin, ausländischen Studieninteressierten auf Wunsch eine Bescheinigung über die Vormerkung für einen Deutschkurs an der RUB zuzusenden, „um ihnen bei der Visa-Beantragung zu helfen“, ergänzt der AAR-Referent. Die auf Anordnung des staatlichen Rechnungsprüfungsamts (RPA) Arnberg inzwischen unterbundene Finan-

Internationalismus wird großgeschrieben an der RUB – trotz Einschränkung der Deutschkurs-Förderung

Multi-Kulti auf dem Campus

zierung von Deutschkursen könne jedoch nicht wiederaufgenommen werden. Die RPA-Weisung betrifft jedoch nicht die weiterhin geleistete logistische Unterstützung durch Bereitstellung von Räumlichkeiten und sonstiger Infrastruktur. Auch wenn der RUB-AStA die RPA-Direktive weitgehend widerspruchlos umgesetzt hat, sei die Kommunikation zwischen AAR- und AStA-ReferentInnen gut.

Kulturprogramm und Hilfsfonds

Zudem gibt es weiterhin einen vom AStA gespeisten Hilfsfonds für finanziell Benachteiligte: JedeR ausländische Studierende hat die Möglichkeit, beim AAR eine Unterstützung von bis zu 250 Euro pro Semester aus dem Fonds zu beantragen.

Darüber hinaus können jederzeit (nicht nur ausländische) Studierende an das AAR herantreten, um eine der vielfältigen interkulturellen Veranstaltungen zu realisieren. So wird auch 2015 am 21. März das alljährliche kurdische Neujahrsfest Newroz im KulturCafé stattfinden. Im April geht es dann mit einem Ghana-Abend weiter. Neben weiteren multikulturellen Veranstaltungen stehen im Sommersemester

zudem wieder diverse politische Vorträge und Fortbildungen auf dem AAR-Programm.

Gleichberechtigung großgeschrieben

Parität hat hohe Priorität im AAR, wo es weder SprecherInnen oder einen Vorstand gibt und Menschen von drei Kontinenten (Afrika, Asien und Europa) aktiv sind. „Bei uns sind alle sieben ReferentInnen gleichberechtigt“, sagt Jisra Najras, die Sozialwissenschaft an der RUB studiert. Entscheidungen würden im AAR fast immer im Konsens gefasst. Gewählt werden die AAR-ReferentInnen (wie bei den Wahlen zum Studierendenparlament) jährlich in einer Mischung aus Personen- und Listenwahl. Die nächsten AAR-Wahlen finden vom 2. bis 7. Februar statt. Bis zum 29. Januar können noch Listenvorschläge beim Wahlvorstand im AAR-Büro im Studierendenhaus (Raum SH 083) eingereicht werden.

:Ulrich Schröder

In der Reihe „**DAS AKRONYMICON**“ deckt die :bsz gnadenlos auf, welche Gremien sich hinter obskuren Abkürzungen verbergen, wie viel Macht sie besitzen und was sie vorhaben. Demnächst:

:bsz 1030 – Autonome Referate (Teil 2)

...

LITERATUR

Vier junge Nachwuchsautorinnen lesen im Blue Square Studentische Schreiberlinge

Von der RUB ins ZDF

Sie lassen einen Frauenmörder durch die USA ziehen, eine Studentin ihre ehemalige Sandkastenliebe im Seminar wieder treffen oder an einem geheimnisvollen Elite-Internat magische Dinge geschehen – und sie alle kommen aus der Region: Vier junge Autorinnen lasen am vergangenen Dienstag im Blue Square in der Bochumer Innenstadt aus ihren Romanen vor und gaben dabei völlig unterschiedliche Genres zum Besten.

Wer heutzutage Bücher veröffentlichen will, der kann das ganz ohne einen Verlag tun: Plattformen wie Amazon bieten hoffnungsvollen Nachwuchs-AutorInnen an, ihre Bücher im eBook-Format veröffentlichen zu lassen, Dienstleistungsunternehmen vermitteln gegen Bezahlung Lektorat oder Marketing an die Neulinge. Doch auch die großen Verlage tummeln sich heute in der digitalen Buchwelt – etwa der Carlsen Verlag mit seinem auf die elektronischen Bücher spezialisierten Label *Impress* mit dem Schwerpunkt Fantasy. Hier veröffentlichen auch die vier Autorinnen, die ihre Werke gemeinsam im Blue Square vorstellten.

Statt Elfen, Drachen und Magie gab es aber zunächst harte Krimi-Kost: Die beiden Autorinnen Nadine d'Archart und Sarah Wedler, die an der RUB gemeinsam Sozialwissenschaft studiert haben, veröffentlichen bei *Impress* zwar auch eine Fantasy-Trilogie, aber ihr Spezialgebiet ist das Verbrechen. Ihr Roman „Die Muse des Mörders“ wird aktuell für das ZDF verfilmt. Die BesucherInnen der Lesung kamen allerdings in den Genuss eines Auszugs aus dem Roman „Abgründe“, in dem ein Mörder Frauen mit dunklen Geheimnissen jagt, um ihre verborgenen Seiten ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Während die Polizei des amerikanischen Küstenortes Virginia Beach noch im Dunkeln tappte, bekamen die ZuhörerInnen einen eindrucksvollen Einblick in die Psyche des Mörders – und eines seiner Opfer.

Kindheitserinnerungen beim Kennenlernspiel

Leichtere Kost war dagegen der Roman „Barfuß im Regen“ der Münsteraner Autorin Hannah Siebern, dessen erstes Kapitel an die Uni entführt; Studentin Janna besucht die erste Sitzung



Literarisches Quartett: Die vier jungen Autorinnen präsentierten Bücher aus völlig unterschiedlichen Genres.

Foto: bk

eines neuen Seminars, ein außergewöhnliches Kennenlernspiel findet statt und plötzlich betritt ein alter Freund aus Kindertagen verspätet den Seminarraum – alltägliche Dinge bekommen in Hannah Sieberns Roman durch einen vertraut wirkenden Schreibstil einen besonderen Anstrich. Nebenbei widmet sich auch diese Autorin, die an der TU Dortmund Pädagogik studiert, dem Erschaffen fantastischer Welten.

Dann endlich wurde das Genre Fantasy auch im Blue Square vertreten, denn die Vierte im Bunde, Lehramtsstudentin Amelie Murrmann aus Moers, las aus ihrem Debütroman

„Wanderer – Der Sand der Zeit“, der mit einer frechen jugendlichen Protagonistin aufwartet, die plötzlich seltsame Träume hat und Menschen sehen kann, die durch Gemälde gehen können. Was dies mit einer geheimnisvollen Internatsschule zu tun hat, wird in einer Trilogie erläutert, deren zweiter Band im Sommer 2015 erscheinen soll. Wer nicht auf den Strandurlaub warten, sondern sich schon jetzt Zeit für neue Bücher nehmen will, dürfte an diesem Abend im Blue Square fündig geworden sein – egal, welches Genre es sein soll.

:Birthe Kolb

JUBILÄUM

Unifest fällt trotz *BlauPause* wohl nicht komplett aus

Machen wir unser eigenes Uni-Sommerfest!

Anlässlich ihres 50-Jährigen hat sich die RUB für diesen Sommer etwas Besonderes einfallen lassen: Statt des Unifestes RUBissimo soll die Universitätsstraße für den Autoverkehr gesperrt werden. Um wenigstens das Nordforum des Campus mit ausgelassenem Leben und lauter Lärm zu füllen, planen AStA und Fachschaften ein alternatives Sommerfest. Voraussichtlich am 26. Juni soll die Party stattfinden.



Bald wieder Party-People statt trüber Tassen: Das alternative Sommerfest vor der UB ist in Planung.

Foto: mar

Auf der FSVK-Sitzung (Treffen der Fachschaftsräte) in der vergangenen Woche erfuhren die FSRs den voraussichtlichen Termin für das alternative Campusfest. Bereits vor Monaten hatten sich die Fachschaften gegen den Ausfall einer großen Sommerfeier ausgesprochen.

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss kümmert sich um die Organisation des Festes. Wie bei den bisherigen Uni-Sommerfesten soll der AStA die Verwandlung des Nordforums (vor der Unibibliothek) in eine Partymeile planen. Konkrete Informationen - wie die Bestätigung eines Termins - kann der AStA erst im Laufe dieser Woche geben.

Wie gehabt sollen auch Fachschaften und Initiativen die Möglichkeit haben, sich mit Ständen zu präsentieren und mit alkoholischen Getränken zu zeigen, dass auch sie nur aus Otto-Normal-Studierenden bestehen.

BlauPause statt RUBissimo

Das Sommerfest RUBissimo, das dieses Jahr hätte zum 42. Mal stattfinden sollen, muss wegen einer semicentennialen Aktion ausfallen. Für die *BlauPause* am 6. Juni wird die Universitätsstraße zur Fußgängerzone – ähnlich wie die A40 im Kul-

turhauptstadtjahr 2010.

Die VeranstalterInnen rechnen mit 1.200 Tischen auf fünf Kilometern Straße. Auf diesen sollen sich Organisationen der Uni – zum Beispiel Institute, Fachschaften, Initiativen –, aber auch Externe, wie Vereine und Unternehmen, vorstellen können.

:Marek Firlej



KOMMENTAR

Lärm ist wichtig!

Für viele war das Ruhrstillleben auf der A40 einer der Höhepunkte des Kulturhauptstadtjahres fünf Sommer zuvor. Prinzipiell hätte ich nichts gegen eine Wiederholung dieser netten Aktion. Auch der Spaziergang auf der automobillfreien Universitätsstraße – man kann ja nicht alle fünf Jahre den Ruhrschnellweg sperren – wird sicherlich ein angenehmer Nachmittagszeitvertreib. Aber dafür das Sommerfest ausfallen lassen?

RUBissimo hat nach schwammigen, aber dennoch eindrucksvollen Angaben der RUB im letzten Jahr „mehrere zehntausend“ BesucherInnen angezogen. Gesichtsbemalung für die Kleinen, Klassik für die Ruhigen, Schnaps für die Feiertollen: Während das Campusfest für jedeN etwas zu bieten hatte, könnte aus der *BlauPause* lediglich eine bessere Spazierrmöglichkeit werden. Auch die AusstellerInnen stehen vor Herausforderungen: Getränkeauschank ist nicht, genauso wenig elektrischer Strom. Was bietet man den Leuten?

Von daher begrüße ich den Vorstoß der studentischen Vertretungen, dennoch eine Party mit geilen Konzerten auf die Beine zu stellen, damit wenigstens einmal im Jahr das Nordforum voll guter Laune ist. Hoffentlich lässt sich der AStA nicht von dem zusätzlichen Aufwand, den das Fehlen einer Rahmenorganisation bedeutet, abschrecken und stellt eine zünftige Ergänzung zur *BlauPause* auf die Beine.

:Marek Firlej

INTERNET

Crowd Science: Wissenschaft im Netz wird von Privatleuten gemacht Die Hilfskraft in uns



Das Kennedy Space Center der NASA in Florida: Dank Crowdfunding werden hier die Ideen deutscher SchülerInnen umgesetzt.

Foto: Flickr, Karl Davison (CC BY-NC-SA 2.0)

Was MusikerInnen ohne das nötige Kleingeld für Studioaufnahmen und JournalistInnen, die unabhängig arbeiten wollen, schon lange können, erreicht jetzt die Wissenschaft: Crowdfunding, wie das Sammeln von Spenden durch Privatpersonen im virtuellen Zeitalter heißt, wird längst für wissenschaftliche Projekte genutzt. Während zwei ForscherInnen in den USA das Phänomen untersucht haben, finden sich auch in Deutschland interessante Projekte, die auf UnterstützerInnen warten.

Ein Blick auf die deutsche Internetplattform *ScienceStarter* zeigt, wie vielfältig die Forschungsprojekte sind, für die in Deutschland per Crowdfunding Geld gesammelt wird: Studierende der Uni Freiburg versuchen so, den Druck eines Tagungsbandes mit dem Thema „Das Schwert – Symbol und Waffe“ zu finanzieren.

In Marburg plant ein gemeinnütziger Verein von Philosophie-Fans eine Ausstellung in Marburg und eine SchülerInnengruppe aus Ravensburg erforscht, wie Pflanzenwachstum und -vermehrung bei Schwerelosigkeit funktionieren – ein Projekt, mit dem die NachwuchsforscherInnen hoch hinaus wollen: Die deutschen SchülerInnen

werden von der NASA unterstützt und wenn alles klappt, soll sich im Herbst 2015 eine Trägerrakete mit Stecklingen verschiedener Pflanzen auf den Weg zur Raumstation ISS machen. Dort soll dann beobachtet werden, ob und wie die Pflanzen sich bei den im All herrschenden Bedingungen vermehren – was bei der Erforschung der Möglichkeiten zur Züchtung essbarer Pflanzen in einer Raumstation helfen kann.

Bislang sind für die Pflanzenrakete aber erst etwa 2.500 Euro an Spenden zusammengekommen – vier Prozent des in der Projektbeschreibung angegebenen Ziels.

Forschungs-Funding in Deutschland: Kein Trend

Und auch sonst scheint der Trend um die Finanzierung von Forschungsprojekten per Crowdfunding noch nicht so richtig in Deutschland angekommen zu sein: Im November 2012 ging die Plattform *ScienceStarter*, gegründet vom Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft, an den Start; aktuell sind dort 56 Projekte registriert – für den gesamten Zeitraum von mehr als zwei Jahren. Um das Phänomen genauer zu betrachten, lohnt sich ein Blick in die USA, wo Crowdfunding-Plattformen wie *Experiment* mehrere

Tausend wissenschaftlicher Projekte unter ihrem Dach versammeln.

Mitforschen erwünscht!

Der Begriff *crowd science* hat in den USA allerdings noch eine andere Bedeutung: Hier bitten WissenschaftlerInnen nicht nur um finanzielle Spenden interessierter MitbürgerInnen, sondern gleich um deren Mithilfe beim Sammeln von Daten. Der amerikanische Forscher Henry Sauermaun und seine italienische Kollegin Chiara Franzoni haben verschiedene Projekte auf der Crowd-Science-Plattform *Zooniverse* untersucht, bei dem sich Freiwillige unter anderem an der Zählung von Mondkratern auf einer Raumsonde gemachten Fotos oder an der Auswertung von historischen Wetterdaten beteiligen.

Bei den sieben Projekten, die Franzoni und Sauermaun untersucht haben, kamen so insgesamt 130.000 Arbeitsstunden zusammen – so viele Arbeitsstunden könnte kaum einE ForscherIn bezahlen, wenn er/sie auf wissenschaftliche Hilfskräfte zurückgreifen müsste.

:Birthe Kolb

PSYCHOLOGIE

Immer auf Trab: Wie sich chronischer Stress auf unseren Organismus auswirkt

Wenn sich der Körper selbst schadet

Raus aus den Federn, rein in die Bib. Mit möglichst viel Stoff im Kopf wieder raus, auf zur Arbeit. Abends nach Hause, noch ein paar Brocken lernen – verdammt, das Referat und die Hausarbeit müssen ja auch noch fertig werden! Wie sich Stress anfühlt, wisst ihr alle. Doch welche gravierenden Folgen er für Körper und Geist haben kann, ahnen die wenigsten.

Die Klausurenphase ist der Inbegriff des mittlerweile fast zum Unwort verkommenen Begriffes „Stress“ – jedenfalls sofern man auch in dieser Zeit nicht auf ein Leben außerhalb der Uni verzichten möchte. Obwohl es sich mittendrin meist gegenteilig anfühlt, ist der Spuk nach ein paar Wochen vorbei und wir sind nicht nur wieder frei, sondern können unserem Körper und Geist die nötige Erholung gönnen. Fehlt die Regeneration jedoch, führt das vor allem langfristig zu ernstesten Konsequenzen.

Einst sinnvoll, heute gesundheitsschädlich

Aus evolutionärer Perspektive betrachtet ist die Stressreaktion des Körpers mehr als gesund – sie sicherte einst das Überleben

unserer VorfahrInnen. „Fight or flight“ lautete das Motto, wenn einem der tierische oder menschliche Feind gegenüberstand. Dazu mussten Energiereserven mobilisiert, die Sinne geschärft und die für den Moment überflüssigen Körperfunktionen erst einmal heruntergefahren werden. Nichts anderes passiert auch noch heute, wenn das Warnsystem anspringt: Das Gehirn versetzt den Körper in Alarmbereitschaft, indem es zum einen über das Rückenmark blitzschnell Adrenalin ausschütten lässt und zum anderen über eine etwas trägere Hormonkaskade die sogenannten Glucocorticoide in den Blutkreislauf bringt.

Cortisol – das böse Hormon?

Der hierbei zentrale und vermutlich auch bekannteste Botenstoff ist das Cortisol. Es wird häufig mit den negativen Auswirkungen von chronischer Belastung in Zusammenhang gebracht, doch rein biologisch gesehen erfüllt das Hormon wichtige Funktionen: Es wirkt entzündungshemmend und aktiviert den Metabolismus, um dem Körper energiereiche Stoffe zur Verfügung zu stellen – genau das, was in einer Stresssituation gebraucht wird. Zum Gesundheitsrisiko wird dieser eigentlich

sinnvolle Mechanismus erst, wenn die Reaktion langfristig aufrechterhalten bleibt und sich der Körper nicht erholen kann.

Wenn das System kippt

Normalerweise reguliert das Gehirn optimal vorausschauend das innere Gleichgewicht des Hormon-, Immun- sowie Stoffwechselsystems. Dieser gesunde Zustand der Homöostase jedoch ist leider nicht unzerstörbar und kann durch lang anhaltende Umwelteinflüsse gestört werden – etwa durch einen stets zu vollen Terminkalender, psychische Belastung oder einen generell ungesunden Lebensstil. Zu den allgemein bekannten Langzeitfolgen zählen Depression, Burnout, Herzinfarkt und Übergewicht.

Doch auch auf neuronaler Ebene passiert bei chronischem Stress einiges: Die Anatomie von Nervenzellen in bestimmten Regionen verändert sich. Langfristig geht damit einher, dass sich das Gedächtnis verschlechtert und sich die Stressempfindlichkeit noch weiter erhöht. Bei schwangeren Frauen mit hohem Cortisolspiegel beobachteten ForscherInnen sogar, dass ihr Kind später generell anfälliger für Belastungen ist und mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Depression entwickelt.



Foto: mb

Der Tanz der Stresshormone: In der Klausurenphase feiern die Cortisol-Moleküle die größten und längsten Partys.

Mehr Selbstschutz!

Was können wir also in der heutigen schnelllebigen Zeit dafür tun, dass unser Gehirn sich selbst und dem Körper die Chance zur Erholung gibt? Die Formel ist genauso simpel wie häufig schwer umsetzbar: Sich selbst genug Gelegenheit zur Regeneration geben. Denn nicht alles, was scheinbar getan werden muss, ist unverzichtbar. Prioritäten setzen und auch mal auf das Feedback unseres Organismus hören hilft – denn meistens warnt uns das System vor dem ultimativen Crash. Wir haben jedoch nur zu gut gelernt, es zu ignorieren.

:Melinda Baranyai

STUDIOBÜHNE

Karin Freymeyer präsentiert: „Warten aufs Ende“ Ein Sturm und der Drang

Wie reagierst Du, wenn Du in einem Raum gefangen bist und warten musst – zum Beispiel nach einer Naturkatastrophe? Diese Frage stellte die Leiterin der RUB-Studiobühne, Karin Freymeyer, ihrem Ensemble. Daraufhin schrieben Studierende aller Fachrichtungen Texte, die nun in dem Stück „Warten aufs Ende“ auf die Bühne gebracht werden.

Nach dem Sturm Ela im vergangenen Jahr war Karin Freymeyer mit den TeilnehmerInnen des Regiewerkshops im Musischen Zentrum gefangen. Allesamt warteten sie darauf, dass der Regen aufhörte und sie sicher nach Hause konnten. Prompt wurde die Idee für das Stück „Warten aufs Ende“ geboren: Schnell waren die Studis in vier Gruppen aufgeteilt, um verschiedene Katastrophen zu inszenieren.

Egal ob in einer Psychiatrie ohne Strom oder in einem Warthäuschen eingesperrt –

ZEIT:PUNKT
Am 31. Januar und 1. Februar jeweils um 19:30 Uhr auf der Studiobühne im MZ an der RUB. Eintritt frei. Reservierung: mz-theater@rub.de

die Frage ist immer dieselbe: Was passiert mit Menschen, die nicht wissen, wann sie wieder zu ihrem normalen Leben zurückkommen?

Das Theaterstück thematisiert ausweglose und schicksalhafte Situationen, in denen Menschen aufeinander angewiesen sind, aber vielleicht eben dies nicht möchten. Wenn eine Monsterzicke, ein Über-Christ und ein resignierter Pessimist auf engstem Raum aufeinander treffen, ist Stress vorprogrammiert. Spannungen, Respekt und Eskalation – mit diesen Schlagworten beschreibt der Philosophiestudent Christoph die Situation, in der sein gewissenhaft gläubiger Charakter gefangen ist.

Eine Bühne, vier Ensembles

Alle vier Gruppen spielen zusammen auf einer quadratischen Bühne, die in vier Ecken eingeteilt ist; eine für jedes Ensemble. Das Publikum sitzt drumherum und hat jedes Viereck im Blick. Macht Euch auf

eine Naturkatastrophe gefasst, inszeniert von dem Experten für Spezialeffekte Birk-André Hildebrandt. Wer weiß, vielleicht ist das Musische Zentrum bald ein Aquarium?

:Katharina Cygan

Verzweigung pur: Komparatistik-Studentin Felicitas probt den Ausnahmezustand.
Foto: kac



FILMKRITIK

Filmische Erinnerungsarbeit, die nicht möglich ist: „Wir sind jung, wir sind stark“

Als „der Wutbürger“ den Pogrom probte

Liebe, Langeweile, Lichtenhagen: „Wir sind jung, wir sind stark“ von Burhan Qurbani rekonstruiert die Ereignisse von 1992 in Rostock-Lichtenhagen. Aufrüttelnd und brandaktuell.

Es scheint so unschuldig, wie sie da am Strand liegen: Ein paar Jugendliche, schlummernd, gelangweilt – vor allem: angespannt. Man trinkt Dosenbier, döst unter der blassen Sonne oder tobt in den leichten Ostseewellen, kommt sich näher – auch Eifersucht schwingt mit. Den Schlummernden wird mit Sonnencreme auf die Stirn gemalt – ein Hakenkreuz. Eine ätzende Leere, eine gespenstische Ruhe vor dem Sturm.

Denn noch am Abend bricht sich der Frust Bahn. Die Bilder sind bekannt: Am 24. August 1992 entlädt sich der Hass in einer unfassbaren Gewaltorgie. Ein Mob von etwa 2.000 Menschen skandiert vor einem AsylbewerberInnenheim in einer Plattenbausiedlung rassistische Parolen. Im Gebäude bängen vietnamesische GastarbeiterInnen, darunter Familien mit vielen Kindern (die schon zu DDR-Zeiten zugezogen waren), um ihr Leben. Draußen versucht nur ein Trupp PolizistInnen, die Menschen vor den „PatriotInnen“ zu schützen. Dann zieht die Polizei (tatsächlich



Foto: zorro-film

Der Mob auf dem Weg zum Pogrom: Aus dem Film über Rostock-Lichtenhagen.

der Ereignisse zu reagieren. Im AsylbewerberInnenheim wohnt dagegen mit ihrer Familie die Textilarbeiterin Lien (Le Hong Tran), die bis zuletzt dem alltäglichen Rassismus ausgesetzt ist und schließlich in den Flammen um ihr Leben bangen muss.

Man kann manche Erklärungsansätze unzureichend finden: Planlosigkeit, Unzufriedenheit, Liebesfreude wie -frust, jugendliche Macho-Gehässigkeiten – all das sind auch Versatzstücke eines Coming-of-Age-Plots. Reicht das, um die wütende, rassistische Entladung zu erklären? Lichtenhagen als Jugendsünde?

Was man Qurbanis Film zugute halten muss: Er ist glücklicherweise kein pädagogi-

Improlymp

Am vergangenen Wochenende fand der zweite RUB-Impro-Cup im Musischen Zentrum statt. Gleich drei Improvisationsgruppen der Ruhr-Universität Bochum führten ein Match gegeneinander auf, unter der Moderation in Toga von Christian aus der Improgruppe Highlight.

Auf die antiken Olympischen Spiele bezogen spielten *Die Bande, Improgranti* und *POTTpourrie*, was ihnen das Orakel aus dem Publikum als Spiel gezogen hat.

Die Lautstärke der ZuschauerInnen wurde quantifiziert. Mit 28 Punkten gewann *Improgranti*, eine freie Improgruppe, die vor zehn Jahren gegründet wurde und weiterhin aus wechselnden Mitgliedern besteht. Maria Sojka, eine davon, ist froh, dass das Publikum Spaß hatte, denn dies sei Ziel des Impro-Cups. Ihr Gruppenpartner Simon Dapprich ist „gefashed“: „Ich hatte viel Spaß auf der Bühne. Dieses Mal kam es mir energievoller vor.“

Auf Platz zwei schaffte es *Die Bande* mit 25 Punkten und auf Platz drei mit nur einem Punkt Unterschied *POTTpourrie*. Rico Großer (*Pottpourrie*), einer der Organisatoren, meinte am Ende: „Ich fühle mich sehr erleichtert, dass es vorbei ist.“

Die :bsz gratuliert.

:kac

:Benjamin Trilling

Läuft im Endstation Kino in Bochum-Langendreer. www.endstation-kino.de

KOMMENTAR

Mindestlohn wirkt sich auf Praktikumsstellen aus Die unbezahlte Pflichtaufgabe

Der ab 1. Januar eingeführte flächendeckende Mindestlohn von 8,50 Euro wirkt sich nicht nur positiv auf die Studierenden aus. Statt endlich einen angemessenen Lohn für getane Arbeit zu erhalten, setzen Unternehmen und Institutionen jetzt verstärkt auf unbezahlte Pflichtpraktika – zum Nachteil aller. Die Idee hinter der Reform der Bundesregierung war eine gute; leider sehen das die Unternehmen anders.

Was hat es in den letzten Jahren nicht schon endlose Diskussionen darüber gegeben, dass Studierende in Praktika ausgenutzt, von den Unternehmen schlecht bezahlt und noch mieser behandelt werden. Scharen von AutorInnen widmeten sich diesem Thema und nannten diese arbeitswilligen AkademikerInnen schon „Generation Praktikum“ – mit dem eingeführten Mindestlohn sollte alles besser werden. Wurde es das denn auch?

Kaffee kochen und kopieren? Das war mal!

Sicherlich sind die Zeiten schon lange vorbei, in denen PraktikantInnen Kaffee kochen und als Hauptaufgabe den Kopierer betätigen durften – zum Glück! Jedoch hatte es in den vergangenen Jahren eine Tendenz von Seiten der ArbeitgeberInnen gegeben, PraktikantInnen als billige Arbeitskräfte auszunutzen. Während man früher mit einem Praktikum erste berufliche Erfahrungen sammeln wollte, begannen Unternehmen zunehmend, ihre PraktikantInnen auszunutzen, und gaben ihnen mehr Aufgaben, ohne sie dabei besser zu bezahlen.

Neue Regeln seit Jahresbeginn

Das EU-Parlament hatte sich bereits Ende 2013 mit dem Thema auseinandergesetzt und einen „Qualitätsrahmen für Praktika“ festge-

legt. Demnach sollen Praktika wirklich nur als eine „bezahlte oder unbezahlte Arbeitsfahrt von begrenzter Dauer“ zu sehen sein, die bestenfalls einen Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt schaffen. Die Bundesregierung ging mit dem ab 1. Januar 2015 eingeführten Mindestlohn von 8,50 Euro je Zeitstunde noch einen Schritt weiter und bezieht PraktikantInnen in die Regelung mit ein. Auch wenn diese nicht in einem regulären Arbeitsverhältnis stehen, sollen sie trotzdem unter bestimmten Voraussetzungen als ArbeitnehmerInnen angesehen werden und von dem Gesetz profitieren. Viele Unternehmen wollen aus Kostengründen das Gesetz umgehen und stattdessen vermehrt auf „Pflichtpraktika“ setzen, die nicht bezahlt werden müssen.

Studi-Arbeit gratis

Grundsätzlich gilt der Mindestlohn für alle Praktika, die länger als drei Monate dau-

ern, und dieser muss ab dem ersten Tag der Beschäftigung gezahlt werden. Da dies für viele Unternehmen mit einem finanziellen Mehraufwand verbunden ist, setzen sie vermehrt auf Pflichtpraktika, die nicht vergütet werden müssen. Durch das Gesetz werden also gerade die Studierenden bestraft, die sich freiwillig weiterbilden möchten. Wenn also Praktikumsplätze abgebaut werden, wird es für Studierende noch schwieriger, sich beruflich zu orientieren und den gewünschten Lebensweg einzuschlagen. Praktika sollen genau dabei helfen; hoffentlich sehen das die Unternehmen trotz des Mindestlohns genauso.

:Tim Schwermer



Mehr politisches Bewusstsein wünschenswert Wohlstand statt Wahlen



Erfolgreich sein, sich selbst verwirklichen und dabei das politische Interesse auf ein Minimum beschränken. So lässt sich die heutige Studi-Generation im Großen und Ganzen zusammenfassen. Während frühere Generationen noch politisch aktiv waren und die Welt verbessern sowie den Weltfrieden schaffen wollten, gelingt es der Generation Y nicht einmal mehr, zur Wahlurne zu gehen.

Es gehört zu jeder Bundesregierung, ganz egal ob schwarz-gelb, rot-grün oder wie in diesem Fall schwarz-rot, Meinungsforschungsinstitute um Rat zu bitten und exorbitant teure Studien in Auftrag zu geben, die Dinge erklären sollen, die sie selbst nicht begreifen kann. Diese ExpertInnen bestätigen häufig die Befürchtungen der PolitikerInnen – manchmal sorgen sie jedoch für Überraschung. So auch bei dem Befund von TNS Infratest, dass Studierende von heute unpolitisch, egoistisch und auf ihren persönlichen Erfolg fixiert sind. Selbstverwirklichung, sozialer Wohlstand und ein konsumorientierter Lebensstil kombiniert mit politischem Desinteresse – willkommen, liebe Generation Y!

Auch ich gehöre dazu und kann mich meiner eigenen Kritik an dieser Generation nicht entziehen – auch wenn ich für eine Studierendenzzeitung schreibe, die

von AStA finanziert wird, zweifle ich meine eigene politische Partizipation an. Okay, ich gehe wählen, unterschreibe Petitionen im Internet und demonstriere leise gegen TTIP, ohne mich einer Gruppe oder Partei anzuschließen. Ist das politische Partizipation oder einfach ein Alibi, um das Gewissen zu beruhigen, das man ständig betrügt?

Partei muss nicht sein

Politisch aktiv sein kann man auch, ohne sich einer Partei anzuschließen, wenn man dabei für seine Überzeugungen kämpft und etwas verbessern will. Vielleicht haben das Studierende heute vergessen, weil sie schon in Wohlstand aufgewachsen sind – nichtsdestotrotz gibt es viele Dinge, die man verändern, ja verbessern kann. Der Gang zur Wahlurne wäre ein erster Schritt. Egal, ob bei den StuPa-Wahlen oder bei jeglichen anderen: Man sollte seine Stimme nutzen.



Studentische Vorbilder? Die konservative Angela Merkel (l.) und die revolutionäre Rosa Luxemburg.

Die Begründung der Verwaltung – laut VeranstalterInnen: Die Uni sei ein unpolitischer (oder aus Solidarität in Anarcho-Sprache übersetzt: herrschaftsfreier!) Raum. Damit drückt sie wohl die Befindlichkeit eines Großteils der Studierendenschaft aus, welche die Angelegenheit – und die war (man muss es da nicht mit den Anarchos halten) ein ziemlicher Eklat – ebenso unpolitisch mal so gar nicht gejuckt hat. Irgendwie be-

:Tim Schwermer

Keine Meinung ist auch eine Meinung Politisch, ohne es zu merken



Bekennnis gegen „schöne Seelen“: Warum es trotz Regelstudienzeitdrill, „Postideologie“ und anderen Verheißungen dann doch nicht ohne studentische politische Haltung geht.

zeichnend. Aber sind Studis wirklich unpolitisch?

„Große Koalition“ im Kopf: Karriere und Konsum

Das legt zumindest eine Regierungstudie nahe, die Ende 2014 schon im „Spiegel“ thematisiert wurde und die Sache wie folgt zusammenfasst: Studierende sind weder politisch engagiert noch links noch tolerant – ja, sie sind konservativ, konsum- und karrieregeil. Das Konservative daran ist vor allem, sich selbst einzureden, sich in einer unpolitischen Luftblase zu bewegen (oder die Rede vom unpolitischen Raum der Uni-Verwaltung und anderen Machtverwaltern einfach zu schlucken) – nach dem Motto: „Krieg, Massenflucht und Rassismus? Das ist nicht mein Bier!“

Goethe hat solcher Mentalität im „Werther“ mit der „schönen Seele“ ein Denkmal gesetzt: Diese will mit dem sozialen Scheiß in der Welt nichts zu tun haben, ganz gleich, was „die Politik da“ macht; sie ist eine ästhetische (oder konsumierende) Seele. Problem nur: Es ist und bleibt eine Haltung zur Welt, eine politische Haltung; nicht links, nicht engagiert, dafür unfreiwillig, borniert, feige, elendig, arschkriecherisch... oder wie es Rosa Luxemburg mal sehr viel diplomatischer ausgedrückt hat: „Unpolitisch sein, heißt politisch sein, ohne es zu merken.“ Auf wie viele Studierende das doch leider zutrifft.

:Benjamin Trilling



zeit:punkte

Märchenhaftes Geschrei

Das Projekt *Zimmschauer* sieht auf den ersten Blick nach Singer/Songwriter-Musik aus, bezeichnet sich selbst aber als Märchenemo und bewegt sich zwischen Pop, Screamo und Theater.

• Donnerstag, 29. Januar, 19:30 Uhr. *subrosa*, Gneisenastraße 56, Dortmund. VVK 6 Euro, AK 9 Euro, ermäßigt 6 Euro.

„Traum der Weisen“

Das „Stranger than fiction“-Filmfestival zeigt den Film „Traum der Weisen“ über einen Dichter namens Mohamed und Jimi Hendrix. Regisseur Daniel Gräbner wird als Gast zugegen sein.

• Donnerstag, 29. Januar, 20 Uhr. *Endstation Kino*. Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt 7 Euro, ermäßigt 6 Euro.

Doku über Mauerkunst

In ihrem Dokumentarfilm „Berlin East Side Gallery“ zeichnen Karin Kaper und Dirk Szuszies die Geschichte der größten Freiluftgalerie der Welt nach. Darin liefern internationale KünstlerInnen einen ungewöhnlichen Beitrag zur Aufarbeitung der



Bochumer Wortgefecht

:bsz-Redakteur Johannes schaut am Wochenende in der Rotunde vorbei. Beim *Poetry Slam Bochum* am 1. Februar hat Moderator Sebastian 23 diesmal den Singer/Songwriter Stefan Ebert zu Gast und natürlich noch einige andere mehr, die sich ins Wortgefecht stürzen wollen. Für zusätzliche Musik sorgt am DJ-Pult Rick Tryfle.

• Sonntag, 1. Februar, 20 Uhr. *Rotunde*, Konrad-Adenauer-Platz 3, Bochum. Eintritt 5 Euro.

deutsch-deutschen Teilung und der damit verbundenen Gedenkkultur. Eine zentrale Frage ist dabei: Was bedeutet uns Freiheit, was ist sie uns wert? Die Doku wird vom 29. Januar bis 4. Februar im Union-Kino aufgeführt, am 30. Januar ist auch Regisseur Dirk Szuszies zu Gast.

• Freitag, 30. Januar, 20 Uhr. *Union Filmtheater*, Kortumstraße 16, Bochum. Eintritt 10 Euro, ermäßigt 9 Euro.

Diskoterror mit Zuckerguss

Alles andere als piano, dafür charmantschnoddrig rockt *Angelika Express* das Musiktheater Piano. Die Indie-Band verwandelt dabei Punk-Attitüde in Gitarrenpop. „Wir haben Diskoterror und lärmendes

Massaker mit dem Zuckerguss des ewigen Pop-songs überzogen“, lautet ihr Credo.

• Freitag, 30. Januar, 20:30 Uhr. *Musiktheater Piano*, Lütgendortmunder Straße 43, Dortmund. VVK 12 Euro, AK 15 Euro.

Prostitution – eine sachliche Diskussion

Über Sexarbeit, das Prostitutionsgesetz und seine geplante Verschärfung wird medial gerne diskutiert, ohne die Fakten und die Realität des Gewerbes zu kennen. Die Veranstaltung im KulturCafé beleuchtet die politische Debatte jenseits der üblichen Klischees.

• Dienstag, 3. Februar, 18.30 Uhr. *KulturCafé*, RUB. Eintritt frei.



31. Januar DIËS UND DAS

Die größten Karnevalstage stehen vor der Tür und NRW freut sich auf Weiberfastnacht, Rosenmontag, Kamelle, Helaus und Alaafs. Leider wird das kunterbunte Fest von unserer Prüfungsphase dunkel untermauert. Die Uni-Bibliotheken sind voll mit Studis, die nur noch pauken. Doch können wir uns wirklich non-stop konzentrieren? Eine kleine Ablenkung kann nicht schaden. Hierfür eignet sich der **Welt-Rückwärtstag** am 31. Januar. An diesem Tag ist alles möglich, nur eben rückwärts.

lan mureh hcslaf gundiellk eruE hcuE theiZ ?nesel, neberhcs uz sträwkcür lam thcin rhl thcusrev muraW

Also, lasst Euch nicht von den Prüfungen erdrücken und macht auch etwas, was Euch Spaß macht. Die :bsz wünscht Euch einen erfolgreichen Endspurt für dieses Semester.

:kac

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 02. Februar bis 06. Februar 2015
Dabei sein unter [facebook.com/akafoe](https://www.facebook.com/akafoe) oder twitter.com/Akafoe

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4 € bis 4,50 € (Stud.) 5 € bis 5,50 € (Gäste)	• „Gressingham“ Entenbrust mit Orangensauce, dazu Gnocchi und Salat (A,G,S)	• Hirschsteak mit Preiselbeerbirnen-Chutney, dazu Rahmrosenkohl und Serviettenknödel (W)	• Roastbeef vom Stück geschnitten mit Sauce „Bernaise“, Brokkoli mit Mandeln, dazu Drillinge (R)	• Gänsekeule mit Thymiansauce, Rotkohl und Kartoffelklößen (G)	• Flammhachs mit Glühweinsauce, dazu Kartoffeln (F)
Komponentensen 1,80 € bis 2,00 € (Stud.) 2,80 € bis 3,00 € (Gäste)	• Hähnchen „Formaggio“ mit Kräutersauce (G) • Blumenkohlkäsebratling mit Kräuterquark (V)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (S) • Gebackener Camembert mit Preiselbeersauce (V)	• Hirtenkrüstchen mit Tatziki (R) • Vegetarische Kohlroulade mit Kümmelsauce (V)	• Rinderroulade „Hausfrauenart“ mit Rouladensauce (R,S) • Veg.Bratwurst mit Curryketchupsauce (V)	• Paniertes Schollenfilet mit Sauce „Hollandaise“ (F) • Panierte Champignonköpfe mit Kräuter-Knoblauchdip (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.) 3,30 € (Gäste)	• Graupeneintopf mit Bockwurst oder Brötchen (R,S // V) • Blaubeerpfannkuchen mit Vanilleeis (V)	• Bauernomelett mit Knoblauchdip, dazu bunter Blattsalat (S) • Indischer Basmatiauflauf, dazu rheinischer Blattsalat (VG)	• Kartoffel-Möhren-eintopf (VG) mit Geflügel-Bockwurst (G) • Spaghettini Gratin, dazu Altenburger Salatmix (VG)	• Bauernomelette, dazu rheinischer Blattsalat (S) • Zucchini-Nudelauf- lauf, dazu Bremer Salatmix (VG)	• Moussaka mit Rindfleisch, dazu Endivien-Eisberg-Salat (R) • Scharfe Wok-Gemüsepfanne (V)
Beilagen 0,80 bis 0,90 €	• Bio-Salzkartoffeln (V) • Vollkorn Spaghetti (V) • Mischgemüse (V) • Siam Gemüse (V)	• Pommes frites (V) • Vollkorn-Gemüsereis (V) • Grüne Bohnen (V) • Kaisergemüse (V)	• Drillinge (V) • Gemüsereis (V) • Balkangemüse (V) • Gebratene Champignons (V)	• Salzkartoffeln (V) • Zartweizen (V) • Zuchinigemüse (V) • Broccoli (V)	• Kroketten (V) • Reis (V) • Erbsen (V) • Kohlrabigemüse (V)
Bistro 2,20-4,90 € (Stud.) 3,30-6,10 € (Gäste)	• Käsespätzle mit Kochschinken, dazu Salat (S) • Lammgulasch mit Salzkartoffeln und Bohnengemüse (JF, L) • Blaubeerpfannkuchen (V)	• Schweineroulade mit Salzkartoffeln und Rosenkohl (S) • Frisches Wok-Gemüse mit Basmatireis, dazu eine Salatbeilage (JF, V) • Basmatiauf- lauf „Indisch“ (V)	• Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln, Bratkartoffeln und Broccoli (S) • Vollkornnudelauf- lauf mit Zucchini und Paprika, und einer Salatbeilage (JF, V) • Spaghetti-Gratin (1,V)	• Sauerbraten mit Kartoffelklößen und Rotkohl (R) • Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark, dazu Couscousalat und eine Salatbeilage (JF, V) • Zucchini-Nudel- auf- lauf (V)	• Chili „con carne“, dazu Baguette (R) • Seelachs im Backteig mit Kräutersauce, Dillkartoffeln und Fingermöhren (F, JF) • Scharfe Wok-Gemüsepfanne (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.
Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

:impressum

:bsz
Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Melinda Baranyai (mb)
Ulrich Schröder (USch)
Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej
(Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
[facebook.com/bszbochum](https://www.facebook.com/bszbochum)

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Druck: S.2: „Work“-Cover: Unrast-Verlag

DIGITALE WÄHRUNG

Regulierter Versuch: Bitcoins sollen seriöser werden
Fragile Spekulationsblase?

Mitte des 17. Jahrhunderts sorgte die Tulpenzwiebel in den Niederlanden für einen regelrechten Boom unter SpekulantInnen, AnlegerInnen und all jenen, die vom schnellen Geld träumten. Dies änderte sich jedoch mit dem großen Tulpen-Crash von 1637, als die Spekulationsblase schließlich platzte und die Preise für das ehemals begehrte Gewächs um 95 Prozent fielen. Heute muss dieses Ereignis als Vergleich für ein anderes Phänomen herhalten. KritikerInnen sehen in den Bitcoins, einer Internetwährung, die seit Jahren gegen Skandale und einen dubiosen Ruf kämpft, eine historische Parallele.

Damals, zwischen den Grachten und Kanälen, konnte man sich für eine besonders seltene Tulpenzüchtung ein prächtiges Stadthaus leisten. Makaber war dies allemal. Schließlich waren die Zwiebeln, mit denen emsig gehandelt wurde, aus heutiger Sicht eigentlich nichts wert. Ähnlich soll es sich auch bei den Bitcoins verhalten. Auch hier bemängeln KritikerInnen, dass es sich bei den digitalen Talern um wertlosen Datenmüll handelt, der zudem ein äußerst hohes Risikopotential aufweist. Namenhafte Institutionen wie die Europäische Bankenaufsicht, das US-Heimatschutzministerium, die People's Bank of China, die Banque de France und die Deutsche Bundesbank warnten jüngst davor, Bitcoins als sichere Geldanlage zu verstehen.

Gegenüber dem Handelsblatt sagte Bundesbank-Vorstand Carl-Ludwig Thiele, dass Bitcoins gerade aufgrund ihrer großen Wertschwankungen höchst spekulativ seien. Damit liegt der Bundesbanker nicht falsch. Im November 2013 bekam man für einen Bitcoin noch ungefähr 1.200 US-Dollar – Anfang dieses Monats rutschte der Kurs unter die Marke

von 200 US-Dollar pro Coin. Seitdem hat er sich weitestgehend stabilisiert.

Düstere Vergangenheit

Ebenso volatil wie die Wechselkurse ist auch die Geschichte der Bitcoins. Gerade die Tauschbörsen, die einen Umtausch der virtuellen Währung in „echtes Geld“ ermöglichen, wurden in den vergangenen Jahren immer wieder Ziel von HackerInnen und DiebInnen. Erst Anfang dieses Monats meldete Bitstamp, eine der größten Tauschbörsen, dass DiebInnen rund 19.000 Bitcoins gestohlen hätten – umgerechnet 4,4 Millionen Euro seien dabei abhanden gekommen. Kein Einzelfall. Den wohl größten Coup landeten DiebInnen im Februar des vergangenen Jahres. Damals erleichterten die AngreiferInnen die AnlegerInnen der Tauschbörse Mt. Gox um ungefähr 750.000 Bitcoins (ca. 390 Millionen US-Dollar). Ermittlungen der Tokioter Polizei ergaben, dass es sich bei den AngreiferInnen um InsiderInnen gehandelt haben müsse, die das Transaktionssystem missbraucht hätten, um sich selbst zu bereichern. In beiden Fällen wurde der Handel umgehend eingestellt – Mt. Gox musste in Japan und den Vereinigten Staaten Insolvenz anmelden.

Weitere Aufmerksamkeit erregten die Bitcoins im Zusammenhang mit dem virtuellen Schwarzmarkt *Silk Road*. Auf der Plattform, die sich nur über das anonyme Tor-Netzwerk (:bsz 1007) erreichen ließ, konnte man allerlei illegalen Kram kaufen. Das Angebot reichte von Drogen über Waffen bis hin zu Auftragsmorden, die man dort ausschließlich mit der digitalen Währung bezahlen konnte. Im Oktober 2013 wurde der Schwarzmarkt überraschend geschlossen. Die US-Bundespolizei machte das dubiose Netzwerk dicht und verhaftete den Betreiber des Portals, Ross William Ulbricht, in San Francisco. BranchenkennerInnen schätzen, dass rund 1,2 Milliarden US-Dollar mittels *Silk Road* umge-



Starke Kursschwankungen: Der Bitcoin-Preis im Zeitraum von 12 Monaten.

Quelle: bitcoincharts.com; Darstellung: ck

setzt wurden. Auch das Nachfolgeprojekt *Silk Road 2.0* konnte ein Jahr später durch das FBI eingestellt werden.

Neuer Bitcoin-Rausch?

Die Schließung der beiden Schwarzmärkte führte schließlich dazu, dass sich die digitalen Taler von ihrem dubiosen Nischendasein befreien konnten. Spätestens seit immer mehr Geschäfte, Lokale (zum Beispiel der Bochumer Intershop) und Online-Shops (unter anderem Microsoft, Zynga, Dell und Expedia) Bitcoins als Zahlungsmittel akzeptieren, scheint die virtuelle Währung im Mainstream angekommen zu sein.

Eine weitere Chance für die wachsende Akzeptanz von Bitcoins könnte das Bestreben der beiden Winklevoss-Brüder sein, die einst mit Mark Zuckerberg an der Harvard Universität studierten und vornehmlich durch ihren jahrelangen Rechtsstreit mit ebendiesem Bekanntheit erlangten. Damals warfen die beiden Zuckerberg vor, er habe die Idee für Facebook von ihnen gestohlen. Ein Vergleich über 65 Millionen US-Dollar beendete den Streit schließlich.

Nun planen die Brüder, eine staatlich regulierte Bitcoin-Börse in New York zu etablieren. Nach anfänglichen Fehlinvestitionen in die inzwischen geschlossene Tauschbörse *Bitinstant*, die auch in Bitcoin-Käufe auf der Handelsplattform *Silk Road* verwickelt war, soll das neue Pro-

jekt durch Seriosität glänzen und den Namen *Gemini* tragen. Bereits im Sommer 2013 hatten die Zwillinge geäußert, dass sie einen Fonds zur Investition in Bitcoins eröffnen wollen. Dies könnte der umstrittenen Währung nun zu neuer Glaubwürdigkeit verhelfen.

KritikerInnen dieser Absicht bemängeln jedoch, dass dies dem eigentlichen Grundgedanken der Bitcoins entgegenlaufe. 2008, kurz nach der Lehman-Pleite, habe man das Zahlungssystem entwickelt, um eine unabhängige Alternative zum weltweiten Währungssystem zu schaffen – ganz ohne staatliche Regulierung, Banken und Grenzen.

:Christian Kriegel

INFOBOX

Bei **Bitcoins** handelt es sich um eine virtuelle Geldeinheit, die weltweit innerhalb eines dezentralen Zahlungssystems gehandelt und getauscht werden kann. Entwickelt wurde die Währung unter dem Pseudonym „Satoshi Nakamoto“. Bis heute ist nicht bekannt, ob es sich dabei um einen Entwickler oder eine Gruppe handelte. Durch Verschlüsselungstechniken wird gewährleistet, dass nur die tatsächlichen EigentümerInnen der Bitcoins Transaktionen mit ebendiesen durchführen können. Deshalb werden Bitcoins auch als Kryptowährung oder Kryptogeld bezeichnet – gespeichert werden die Taler in einer virtuellen Geldbörse.

Anders als bei herkömmlichen Währungen können die digitalen Münzen nicht beliebig oft gedruckt werden. Durch äußerst intensive und komplizierte Rechenprozesse, das sogenannte Mining, werden neue Bitcoins ausgegeben und bestehende Transaktionen abgewickelt. Hierfür braucht man leistungsfähige Recheneinheiten und Geduld – denn je mehr Bitcoins ausgegeben werden, desto länger dauert der Generierungsprozess. Maximal 21 Millionen Bitcoins können sich im Umlauf befinden; dann ist Schluss. Hat ein virtueller Taler einmal das Licht der Welt erblickt, kann er getauscht werden – beispielsweise gegen Euro, Dollar, Yen oder andere Zahlungsmittel.



Spekulationsblasen: Bei diesen Geschäften wurde richtig viel Geld in den Sand gesetzt.

Quelle: Die Welt; Darstellung: ck